

Werkkreis Literatur der Arbeitswelt

Zwei Lesungen in einer Öffentlichen Bibliothek / Praxisbericht

Harry Büseke/Werkstatt Köln

»Bücher sind nicht das wichtigste in einer Bibliothek, sondern Bibliothekare, die wissen, warum sie etwas lesen. Und warum sie etwas nicht lesen.« Dieser Aussage von *Martin Walser* in seinem Aufsatz »Eine Zelle Öffentlichkeit« (BuB 1975, 4, 305) möchte man hinzufügen: am wichtigsten aber sind Bibliothekare, die es schaffen, daß Bücher gelesen werden. Die verstehen, Beratung mit Werbung gleichzusetzen. Werbung für realistische Literatur.

Walser: »Bibliotheken sollen attraktiv sein, klar. Kulturhäuser sollen sie sein. Also muß möglichst viel unter einem Dach möglich sein. Und alle Angebote, ob Buch, Film, Fernsehübertragung oder Theater sind unter dem Gesichtspunkt des Genusses zu machen. ... Der Genuß aktiviert; und das um so mehr, wenn es darin um die Sache des Genießenden geht; und das vor allem, wenn der Genuß im Kulturhaus stattfindet, wo das Klima Dialog heißt.«

Ein kleines Stück Dialog fand kürzlich in Köln statt. Innerhalb der Artothek – einer spezialisierten Stadtbücherei mit dem Schwerpunkt Kunstbibliothek – veranstaltete die Werkstatt Köln im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt zwei öffentliche Lesungen. Der erste, obwohl – so der Leiter der Stadtbüchereien Dr. Tümmers – »lange schon überfällige« Kontakt kam zustande über den Kölner Grafiker und Maler Klaus Schneider, Mitarbeiter der Kölner Grafikwerkstatt. Innerhalb einer Reihe des Berufsverbandes bildender Künstler stellte Klaus Schneider im Monat April zu den Themen »Internationale Solidarität« und »Rechtsradikalismus« Bilder und Grafiken in der Artothek aus. Zum Eröffnungabend und zu einem weiteren Termin wurde die Kölner Literaturwerkstatt eingeladen, um vor dem Hintergrund der Bilder Texte zu lesen.

Die Lesung wurde vorbereitet, indem von seiten des Veranstalters von uns entwickelte Werbekarten in allen 30 Zweigstellen ausgelegt wurden. Die Werbekarten waren so aufgebaut, daß neben der Ankündigung (wer, wann, wo) auch ein kleiner humorvoller Text mit abgedruckt wurde, so daß Besucher der Büchereien

diese Karten auch mit nach Hause nahmen – »das Gedicht muß ich meinem Mann zeigen«.

Um auch die Interessenten anzusprechen, die sich mehr Informationen über den WERKKREIS einholen wollten, zur Lesung aber nicht erscheinen konnten, gestalteten wir die Rückseite der Karte mit Vorstellung und Bestellvorlage für die Werkkreis-Zeitschrift WERKSTATT.

Inhaltlich wollten wir mit unserer ersten Lesung in einer Stadtbücherei eine allgemeine Einsicht in die Breite westdeutscher Arbeiterliteratur vermitteln. Aber der Versuch schlug fehl.

Das etwa 40 Personen starke Publikum reagierte nach den zumeist längeren Textvorträgen (bunt gemischt, aus allen Bereichen etwas) mit Diskussionsmüdigkeit. Lediglich in Einzelgesprächen wurden Gründe unseres Fehl(lese)verhaltens genannt: Textvortrag zu lang, zu allgemein, Thematiken wurden nur angerissen – nicht vertieft, Textauswahl wahllos, zuwenig stimmlicher Kontrast zwischen den Vorlesenden, kaum Abwechslung in der Textabfolge (lange-kurze – dokumentarische-humorvolle Beiträge), zuwenig persönliches Engagement beim Vortrag. Hinzu kam, daß die zwei Stockwerk hohe »heilige öffentliche Bücherhalle« eine Dämpfung der Stimme schon nahezu verlangte.

Das Publikum: zumeist Leute, die man auf den verschiedensten politischen Veranstaltungen findet. Bemerkenswert aber war, daß die durch die Werbekarten angelockten Besucher – meist jüngere Angestellte – rege an unserem Büchertisch einkauften.

Aus den Erfahrungen lernen: Zweiter Anlauf

Anders dagegen die zweite Lesung. Schon bei der Vorbereitung wurden die Erfahrungen des ersten Abends ausgewertet, wurden die Mängel angegangen.

Eine der wichtigsten Erfahrungen war, daß man das Thema nicht zu allgemein halten soll, daß man »quer durch den Garten« kaum Arbeiterliteratur sinnvoll vermitteln kann. Wir beschränkten uns daher auf ein Thema, das auch in den ausgestellten Bildern am stärksten zum Ausdruck kam: »Internationale Solidarität – Solidarität mit Chile!« Aus den Reihen der Werkstatt lag umfangreiches Textmaterial

vor. Dieses wurde in einer Vorbereitungssitzung mit Gedichten anderer Autoren zu einem festen Programm gestaltet, wobei die Texte in der Abfolge genau aufeinander abgestimmt waren. Die Erfahrung früherer Lesungen – mit Liedern zu arbeiten – griffen wir auf und verständigten uns mit der Kölner Songgruppe.

Durch die Lieder, durch immer wiederkehrende Textelemente – die 40 Erstmaßnahmen der Unidad Popular – als Rahmenhandlung und sprachliche Abstimmung beim Vortragen wurde aus einer Lesung ein Programm.

Das zog – da merkte man die Steigerung zum Schluß hin –, da merkte man die Reaktion »die stehen dahinter«. Das kam dann auch in den anschließenden Kleingruppengesprächen heraus, denn die schon erwähnten räumlichen Gründe hemmten wiederum eine allgemeine Diskussion. Vielleicht aber wurden innerhalb des Vortrages auch zuwenig Fragen aufgeworfen, vielleicht hatten die Zuschauer die Fragen schon für sich beantwortet.

Das Publikum diesmal: Lehrer und Schüler, Angestellte und Auszubildende; weniger als sonst: Studenten. Die Werbung: neben Auslage der Werbekarten in den Zweigstellen der Stadtbücherei Ankündigung über die Kölner Lokalzeitungen im Veranstaltungskalender.

Weiterentwicklung der Konzerte

Diese beiden Lesungen waren der Anfang einer angestrebten Zusammenarbeit zwischen Stadtbüchereien und der Werkstatt. Denn es geht darum, die realistische Literatur des Werkkreises und seiner professionellen Freunde dem lesenden Arbeiter näherzubringen. Und der geht in Öffentliche Büchereien, er geht in Pfarr- und, wenn noch vorhanden, Werksbüchereien und entleiht sich dort die Bücher. In Köln kann er jetzt auch Werkkreis-Bücher entleihen. Es wäre aber hinsichtlich »des großen Verschweigens« unserer Literatur illusorisch anzunehmen, alleine das Angebot mache es schon. *Wie* man fortschrittliche realistische Literatur anbietet, darauf kommt es an.

Überlegungen sind gemacht: So ist es möglich, ab Herbst 1975 eine organisierte »Tournée« durch die örtlichen Zweigstellen der Stadtbücherei zu machen – mit einem festen Programm zu den Öffnungszeiten.

Hier kann man die Darstellung realistischer Kunst als Einheit verbinden: Lesung der schreibenden Arbeiter, Liedvorträge der Songgruppe, Grafik- und Fotoausstellung nicht nur als Hintergrund.

Hier kann man den lesenden (oder auch noch nicht lesenden) Arbeitern und Angestellten entgegengehen; man kann sie auf der Straße mit Handzetteln und mit Wandzeitungen – sogar mit Stellwänden – ansprechen.

Hier kann die öffentliche Bücherei zumindest im Ansatz Zentrum der Kommunikation werden; wo man mal eben reinschaut, sich Bilder ansieht, mal zuhört »was die da lesen« und dabei erkennt, das »die da« welche »von uns« sind. – Und hier kann auch im Ansatz Veränderung erreicht werden. Zumindest die, daß die öffentlichen Büchereien ein kleines Stückchen öffentlicher werden.

Kultusminister- Konferenz

Stellungnahme zum Bibliotheksplan 1973 der Deutschen Bibliotheks- konferenz / Beschluß der Kultus- ministerkonferenz vom 21. 3. 1975

A. Allgemeines

1. Der Bibliotheksplan 1973 der Deutschen Bibliothekskonferenz ist als Grundlage für die Entwicklung eines einheitlichen vierstufigen Bibliothekswesens auf Bundesebene seitens der Bibliotheksträger grundsätzlich in seiner Tendenz zu begrüßen.
2. Er führt folgerichtig die seinerzeit von der Kultusministerkonferenz angeregten Bibliotheksplanungen fort und bringt sie durch die Einbeziehung aller Bibliotheken zu einem ersten Abschluß.
3. Die im Bibliotheksplan 1973 vorgesehenen Maßnahmen müssen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten realisiert werden.

B. Verhältnis zu anderen Empfehlungen und Plänen

1. Der Bibliotheksplan 1973 steht im Einklang mit der »Zweiten Empfehlung der Kultusministerkonferenz zum öffentlichen Bibliothekswesen« vom 3. Dezember 1971 (Beschlusssammlung Nr. 2129. 3).
2. Der Bibliotheksplan 1973 berücksichtigt als Fortschreibung des Bibliotheksplanes I (1969) im wesentlichen auch die Einwendungen, die in der »Gemeinsamen Empfehlung der Kultusministerkonferenz und der Kommunalen Spitzenverbände zum Bibliotheksplan 1969 des Deutschen Büchereiverbandes« vom 12. März